**Predigt über Ex 20,1-17**

**18. So. n. Tr. Evangelische Paulus-Kirche, Feldkirch 06.08.2023**

- Stefan Buschauer;

- mit Erzähl-Passagen aus: Eykman, Karel; Die Bibel erzählt; Gütersloh 1997;

- mit Gedanken von Pfr. Raimund Pretzer, D-96224 Burgkunstadt.

**E: Prolog: Moses Gotteserfahrung auf dem Berg Sinai**

Liebe Gemeinde

Wir machen einen geschichtlichen Sprung und wähnen uns mitten im Geschehen, das das Volk Israel mit Mose und ihrem Gott unmittelbar beim Auszug aus der Sklaverei in der Wüste Sinai erlebt.

***Ich halte mich in einigen Passagen an den holländ. Jugendbibel-Autor Karel Eykman.***

Mose hat eben das ganze Volk Israel verlassen und ist wieder auf den Horeb, den Gottesberg gestiegen. Er ist außer sich vor Wut und Enttäuschung. Er ist so sauer über das Volk Israel, zu dem er doch gehört. Gerade eben noch hat er das goldene Kalb, den Götzen, das Israel sich erschaffen hat, während er mit Gott allein war, zerstört, ausradiert.

Es geht nicht um das lächerliche Bild – das goldene Kalb an sich. Damit kann man Gott nicht beleidigen. Was sein Volk getan hat, kann ganz andere Folgen haben:

Die starken Menschen drücken die Schwachen, die Armen, die Kinder und die alten Menschen an die Seite, weil sie sich einen starken Gott erfunden haben.

Das ist es, womit Gott beleidigt wird. Gott hat Israel gerade aus der Sklaverei in Ägypten befreit, und nun geht dieses Volk hin und machen sich gegenseitig zu Sklaven.

„Nein, nein, nein!“, ruft Mose laut hinaus. „Das hat Gott nicht gemeint.“

Mose war böse, dass sie das Bild gemacht hatten. Er ließ sein Volk wissen:

„Was ihr euch da ausgedacht habt über Gott, das ist überhaupt nichts wert. Was Gott jedoch über euch Menschen denkt, das ist etwas wert. Doch ich weiß nicht, ob Gott überhaupt noch etwas mit euch zu tun haben will. Ach! Wie konntet ihr nur! Ihr, ihr mit eurem selbstgemachten Gott!“

Mit diesem Vorwurf hat er Mose sein Volk wieder zurückgelassen. Er wollte mit Gott allein sein. Er hatte sich bei seinen Leuten für seinen Gott eingesetzt. Jetzt wollte er sich bei seinem Gott für seine Leute einsetzten. Obwohl er sehr wütend und enttäuscht ist über sein Volk. Aber eben, Mose liebte sein Volk Israel und all die Menschen. Die Liebe war stärker als sein Zorn.

Oben auf dem Berg Horeb betete Mose zu Gott:

„Herr, unser Gott, du weißt, was meine Landsleute getan haben. Sie versuchten, dich im Stich zu lassen, aber lass du sie nicht im Stich. Du hast sie doch aus Ägypten gerettet. Stell dir vor: du lässt sie jetzt im Stich. Dann würde man drüben in Ägypten lachend sagen: Die Menschen sind alle in der Wüste umgekommen. Das willst du doch nicht? Du bist der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Denen hast du geholfen. Dann lass bitte auch meine Leute nicht allein. Wenn sie es auch nicht verdient haben. Und wenn es gelingen sollte, sie alle sicher in ein Land zu bringen, in dem sie wohnen könnten, und du würdest nicht mitgehen, könntest du uns geneusogut hier sitzen lassen. Du selbst hast mich spüren lassen, dass du mir ganz nahe sein willst. Darum flehe ich dich an: Bedenke doch, dass sie jetzt nicht mehr nur irgendein wilder Haufen sind. Sie sind schon ein richtiges Volk geworden. Ein Volk, das zu dir gehört.“

So etwa muss Mose zu Gott gebetet haben. Niemand weiß, was dort oben auf dem Horeb zwischen Mose und Gott genau passiert ist. Mose hatte damals verstanden:

Ich, ein gewöhnlicher Mensch, habe Gott umgestimmt, dass er bei uns bleibt. Und er begriff, wie lieb Gott sein Volk Israel hatte, trotz der Enttäuschung, vielleicht gerade deswegen.

Mose war darüber unwahrscheinlich froh, glücklich und auch ein wenig stolz. Er liebte Gott so sehr, dass er ihn sehen wollte. Aber es ist für einen Menschen unmöglich, Gott zu sehen. Wer Gott sehen würde, der würde von Gottes Herrlichkeit vergehen und ganz, ganz klein werden.

Mose stieg in einen Felsspalt, und da ist ihm Gott erschienen und an ihm vorübergezogen. Um Mose zu beschützen, muss Gott wohl seine Hand vor den Felsen gehalten haben.

Niemand kann sagen: „Ich habe Gott gesehen. Ich weiß genau, wie er aussieht.“ Das kann keiner – auch Mose nicht. Er selbst stellte fest, als Gott schon vorbei war: Ich konnte Gott ganz nahe bei mir spüren, und ich habe eine ganz kleine, menschliche Ahnung von dem großen unermesslichen und geheimnisvollen lebendigen Gott geschenkt bekommen.

Dann kehrte Mose zurück zu seinen Landsleuten. In seinen Händen hielt er zwei Steintafeln, die 10 Gebote.

**D+H1: Worum geht es im Dekalog?**

Liebe Gemeine

Bei den 10 Geboten geht es eigentlich nur um eines:

Was tut Gott für die Menschen, und wie gestalten sich die Beziehungen, welche Gott und die Menschen verbinden? Und welche Auswirkung hat die Beziehung Gottes zu den Menschen auf die Beziehungen der Menschen untereinander?

Gott zeigt sein Wesen in dem, was er für sein Volk getan hat – was er für uns in und durch Jesus Christus getan hat. Gott will uns verdeutlichen:

„Wir gehören zusammen. Ich habe euch befreit.“

Für Israel bedeutet dies: „Aus der Unfreiheit habe ich dich aus Ägypten befreit.“

Für uns Christen bedeutet dies: „Durch Jesus Christus habe ich alles für euch getan und euch aus der Gottlosigkeit befreit und zu mir geführt. Ich zeige dir, Israel und allen Menschen den Weg! Und nun stehe ich neben euch auf eurem Weg in die Zukunft und helfe euch dabei.“

Gott stellt sich mit seinem Namen vor mit dem Tetragramm Gottes, den vier Buschstaben Jod He Waf He (JHWH). Das ist eigentlich kein Name, sondern eine einfache hebräische Verbform: „Jahwe“! Dies bedeutet: „Ich bin der, der ist“ oder „ich bin für dich da.“

Gott zeigt sein Wesen, sein Bild in dem, was er tut. Gott schafft Tatsachen, trägt sein Volk und uns in einen neuen offenen Raum. Gott führt in die Zukunft. Das ist sein Wille und sein Ziel mit Israel und den Menschen. Sein Ziel damals und heute und immer wieder neu: Ein gemeinsamer Weg, den wir Menschen mit Gott und miteinander so gestalten, dass wir glücklich und zufrieden zusammenleben können.

Jetzt werden diese Erfahrungen, welche Menschen mit Gott gemacht haben, formuliert. Was zwischen Mensch und Gott gilt, soll auch unter den Menschen gelten. Freiheiten, die wir brauchen. Spielregeln für eine Zukunft, welche wir nur miteinander erreichen werden. Erfahrungen, die Menschen miteinander wachsen lassen und verbinden für jeden gemeinsamen Weg.

**D+H2: Die 10 Gebote**

Als erstes macht Gott uns klar: Ich habe euch befreit, deshalb sollt ihr diese 10 Gebote halten. Weil ich euer Befreier bin! Erst als zweites sollt ihr fragen nach Sinn und Vernunft.

Liebe Gemeinde

Ich halte mich an die jüdisch-reformierte Zählung, die sich etwas von der katholisch-lutherischen unterscheidet.

**Das 1. Gebot: Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.**

Wir sollen nicht Sklaven anderer Götter werden. Denn Gott ist einer, der befreit, zur Wahrheit führt, den Menschen liebt und den Weg weist.

Vor allem aber ist Gott die Liebe, die er in Jesus Christus, in seiner Menschwerdung den Menschen anbietet und entgegenstreckt.

Es geht um Beziehungen. Wofür lebst du? Was ist dir am wichtigsten? Was darf

auf keinen Fall fehlen? Geht es dir um Geld? Oder ist die Macht Gegenstand deiner Begierde? Ist dir dein Image am wichtigsten?

Ist dein Gott Geld, Gier, Image und Macht! Dann hast du dein Herz an diesen Gott verloren. Einen Gott, der dich in die Einsamkeit und in neue abhängige Knechtschaft führt.

Andererseits kannst du dein Herz an den Gott hängen, zu dem dein Leben mit Achtung und Liebe eine Beziehung hat. Eine Beziehung der Freiheit. Eine Beziehung, die auf Vertrauen setzt und Liebe sucht. Eine Beziehung, die Trost finden und spenden kann. Eine Beziehung zu Gott, die in der Beziehung zum Menschen die Liebe und Gerechtigkeit für alle Zukunft gelten lässt.

Das ist der rechte Gott für dein Herz. Welcher Mensch diesen Gott im Herzen trägt, schenkt auch anderen Menschen sein Herzblut!

**Das 2. Gebot: Du sollst dir kein Bildnis machen.**

Wir sollen nicht versuchen Bilder von Gott zu machen. Das bedeutet, dass wir nicht wissen, wie genau Gott ist und wie er aussieht. Er bleibt immer auch der geheimnisvolle, unergründliche, souveräne Gott, den wir nie ganz verstehen können.

Wenn ich mir von irgendwas, was es auf der Welt gibt, ein Gottesbild mache, dann ist Gott nicht mehr Gott, sondern ein Stück Materie. Ein Ding aus irgendwas gemacht, was wir auf der Erde finden. Metall oder Kultus oder ein mächtiges Tier, eine unbegreifliche Naturerscheinung. Dann materialisiere ich Gott, mache ein Stück Welt aus ihm. Gott ist nicht von dieser Welt. Er hat diese Welt erschaffen. Das ist der Unterschied!

Nein, das geht nicht, weil er in unseren Beziehungen, in unseren Herzen und Erfahrungen allein präsent sein will!

Übrigens, sollen wir auch von keinem Menschen ein endgültiges Bild machen. Jeder Mensch ist für uns auch ein Geheimnis, das nur Gott genau kennt. Seine Würde, die sich in seiner Gottes Ebenbildlichkeit wiederspiegelt ist unantastbar.

**Das 3. Gebot: Den Namen Gottes nicht missbrauchen**

Wir sollen den Namen Gottes nicht im Zusammenhang mit Dingen, mit denen Gott nichts zu tun haben will gebrauchen.

Fluchen in Gottes Namen ist negativ beten. Das will Gott bestimmt nicht.

Wie schnell rufen wir aus: „Oh, Gott!“, und meinen ihn gar nicht.

**Das 4. Gebot: Den Sabbat oder den Sonntag als Feiertag halten**

Das Sabbatgebot nimmt wieder Bezug auf die Beziehungen, in denen wir leben. Leben wir nur noch im Wirkungskreis von Arbeit, Profit, Besitz und Ansehen? Millionenfach erleben wir, dass Arbeit und Arbeitsbelastung Menschen und Beziehungen krank macht oder gar zerstört.

Zudem gibt es Menschen, die ihre Beziehungen aufs Spiel setzen, um möglichst schnell an Geld und Gut zu kommen. Es muss daher unbedingt Raum geben für die Freiheit, Muße und Ruhe miteinander und auch für sich allein.

Alle sind gemeint. Sogar Sklaven und Tiere sollen ruhen. Gott würdigt mit dem Gebot der Sabbatruhe die Zeit für Aufmerksamkeit und Zuwendung der Menschen füreinander und zu Gott. Der sonntägliche Gottesdienst ist wichtig!

Und ganz aktuell: Das Ruhegebot ist ein erklärtes Ziel unserer modernen Arbeits- und

Sozialgesetzgebung.

**Das 5. Gebot: Eltern ehren**

Wenn wir ältere Menschen einfach sitzen lassen, dann sorgen wir nicht dafür, dass sie frei sein können.

Das Elterngebot ist aktueller denn je. Wenn ich meine Eltern anständig behandle bis in das hohe Alter, dann werden meine Kinder das genau beobachten. Und sie werden sich dieses gute Vorbild schon allein aus Eigennutz zu Herzen nehmen und auch mich bis an die Grenze meines Lebens gut behandeln. So wird es mir wohl ergehen und ich werde lange leben auf Erden.

In unseren Zeiten nennen wir das Generationenvertrag. Und um der Menschlichkeit unserer Gesellschaft willen sind wir gut beraten, wenn wir diesen Vertrag gut hüten! So zeitgemäß und politisch brandaktuell kann Gottes Gebot sein.

**Das 6. Gebot: Nicht töten**

Wir sollen einander nicht im Stich lassen. Gott will, dass wir leben. Also dürfen wir einander das Leben nicht unmöglich machen.

Auch mit Tieren und Pflanzen sollen wir behutsam umgehen.

Und ganz kurz gilt zu bedenken: Auch wenn wir einen anderen Menschen herunter machen, ihn auf irgendeine Weise Demütigen, töten wir mindestens sein Würde.

**Das 7. Gebot: Nicht Ehebrechen**

Im Alten Testament beruht die Ehe auf einer patriarchalen Gesellschaftsstruktur. Der Mann hatte eine klar dominante Stellung. Polygamie war durchaus üblich. Die Ehe war keine Liebesbeziehung und ganz bestimmt keine Privatsache. Sie war die politische und soziale Keimzelle der altorientalischen Gesellschaft. Das Scheidungsverbot schützte die Familie vor illegalen Erbberechtigten, da das Überleben von Großfamilien von ihrem Grundbesitz abhing.

Dieser Schutz ist in unserer Gesellschaft überflüssig geworden. Frauen sind gleichberechtigte Partnerinnen auf Augenhöhe. Sie sind ökonomisch und gesellschaftlich fast so unabhängig wie der Mann. Noch haben wir die Gleichberechtigung in unserer Gesellschaft nicht ganz erreicht.

Der Ehebruch bezieht sich bei uns auf die Erfahrung, dass zerstörte Intimität und gebrochenes Vertrauen große Verletzlichkeit hervorrufen, die ein Liebesverhältnis zerstören und großes seelisches Leid bereiten kann.

Aktuell bleibt: Liebe, Vertrauen und Intimität braucht Schutz! Vor diesem Bedeutungswandel unterliegt das 7 Gebot wie kein anderes dem Wandel der Zeit, hat aber in seinem neuen Zusammenhang größte Bedeutung.

**Das 8. Gebot: Nicht stehlen (Menschen)**

Kidnapping, einen Menschen in seine Gewalt bringen ist die stärkste Form des Bruches des 8. Gebotes.

Es gilt aber in unserer Zeit zu bedenken:

Gerechtigkeit ist der am meisten im AT genannte Wertbegriff. Es geht hier fast ausschließlich um die faire und verantwortliche Teilhabe aller Menschen an den gemeinsamen Ressourcen und Gütern, welche jeder Mensch zum Leben braucht.

Ziel ist der wirtschaftliche Friede einer Gesellschaft. Die Bibel nennt diesen Frieden

Schalom, der auch ein spiritueller Frieden ist. Nur ein ökonomisch gerechter Frieden ist der Frieden Gottes.

Dass einige wenige auf Kosten einer unterdrückten, großen Mehrheit leben, ist schon eine gesellschaftliche Schieflage, welche wir aus der Bibel kennen.

Du sollst nicht stehlen wendet sich unmissverständlich gegen dieses tiefverwurzelte Unrecht. Damit benennt und markiert das 8. Gebot im Blick auf unsere globale Situation mit Sicherheit eine der brennendsten Fragen der Zukunft unserer Menschheit!

**Das 9. Gebot: Kein falsches Zeugnis**

Das bedeutet, dass wir nie einen anderen bloßstellen dürfen, indem wir ihn verdächtigen. Wenn wir Gott beim Wort nehmen wollen, dann müssen wir uns auch auf das Wort verlassen können, das wir einander geben.

Dass Wahrheit Schutz braucht und Lügen verletzen und töten können, muss nicht extra betont werden. Vor allem in einer Gesellschaft, in welcher vielfältige Medien aus verschiedensten Gründen, die nichts mit Wahrheitsfindung zu tun haben, einen kollektiven Dauerstress produzieren, ist die Suche nach Wahrheit zu einer echten Kunst geworden.

Wie schnell stehen wir in der Gefahr, unseren Mitmenschen auf unsere Kosten klein zu machen, damit wir groß dastehen?

**Das 10. Gebot: Nicht stehlen (Sachen)**

Beim 10. Gebot geht es nicht nur ums Begehren und Haben-Wollen. Es gehört eigentlich zum Erfahrungsbereich des 8. Gebots „Du sollst nicht stehlen“. Mit „begehren“ ist ein Tun gemeint, das ganz bewusst auf die Planung und Durchführung einer Handlung abzielt, in welcher ein Mensch sich des Eigentums seines Nächsten bemächtigt. Das kann durchaus auch offiziell legal sein. Ein Großgrundbesitzer treibt einen armen Bauern in die Schuldsklaverei, um sich dann ganz legal dessen Gründe anzueignen.

Schon im alten Israel wusste man, dass solches Vorgehen den sozialen Frieden gefährdet und somit ein Staatswesen existentiell bedroht. Im Blick auf die global veranstalteten Landraube unserer Zeit, z. B. zur Rodung des Urwalds, um Anbauflächen zu gewinnen, beleuchtet dieses Gebot ein hochbrisantes Problem, dessen Aktualität uns anspringt: Großkonzerne machen die Kleinen kaputt. Leider ein Klassiker in der Wirtschaftspolitik.

Es gilt aus der jüdischen Weisheit zu bedenken: Übertreten wir eines dieser 10 Gebote, machen wir uns an allen 10 Geboten schuldig.

**Z: Die große Vereinbarung zwischen Gott und den Menschen**

Als Mose dem Volk Israel diese zehn Regeln vorgetragen hatte, nahm er das Volk in die Pflicht – und frei formuliert etwa so:

„Das wichtigste ist dies: Gott hat uns frei gemacht. Haltet euch an diesen einen, wahren und lebendigen Gott. Das heißt auch: Liebt die Menschen. Die Frage ist nun, ob ihr das wollt. Wenn ihr es nicht wollt, geht alles schief.“

Da versprach das ganze Volk Israel: „ Ja, wir wollen mitmachen.“

Das war die erste große Vereinbarung zwischen Gott und den Menschen.

Und wie versprechen wir moderne Menschen das? Die Schweizerische Bundesverfassung beginnt feierlich mit: „Im Namen Gottes, Amen!“

Das Bild, welches wir von Gott haben, drückt sich in den Beziehungen aus. Die Beziehung des Menschen zu Gott sind damit abgestimmt auf die Beziehungen der Menschen untereinander. Die Gebote sind dabei wie Stimmgabeln, die uns den richtigen Ton für die

Liebe Gottes finden lassen. Eine Liebe, die davon lebt, dass wir Gerechtigkeit suchen.

Amen.